

(Read download) Der kauernde Lwe

Der kauernde Lwe

Von Thomas Pakenham

ebooks | Download PDF | *ePub | DOC | audiobook

 Download

 Read Online

Produktinformation -Verkaufsrank: #820870 in BcherVerffentlicht am: 1994Einband: Gebundene
Ausgabe831 Seiten | File size: 15.Mb

Von Thomas Pakenham : Der kauernde Lwe before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der kauernde Lwe:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen6 von 9 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Wunderbare Beschreibung der historischen AblufeVon Ein KundeDas Werk von Pakenham stellt eine einzigartige historische Darstellung der Kolonialisierung Afrikas dar!Mann kann nur wnschen dass es schnellst mglich wieder aufgelegt wird!Sprachlich mitreissend habe ich es innerhalb vo drei Tagen durchgelesen und viele spannende Informationenn zum Thema erhalten!Insgesamt extrem zu empfehlen2 von 3 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Neuauflage ntigVon MeknesEin detailliertes Werk ber die Kolonialisierung Afrikas durch die europischen Mchte in den Jahren 1876 bis 1912.Es begann mit dem Missionar und Forscher David Livingstone. Er hatte die Schrecken des Sklavenhandels aufgedeckt und an die europischen Mchte appelliert Afrika mit den friedlichen Mitteln Zivilisation, Handel und Glauben zu helfen.Doch bald schon lockte Arika als neues Eldorado, als gigantischer neuer Markt und tropisches Schatzhaus.Whrend die englischen Eroberungen meist auf Privatinitiativen von Mnnern wie Cecil Rhodes oder Frederick Lugard zurckgingen wurde in anderen europischen Staaten berseebesitz zu einer Sache des nationalen Prestiges.Neben Grobritannien und Frankreich, wollten pltzlich auch Deutschland, Italien und der belgische Knig Leopold II ihren Anteil am afrikanischen Kuchen. Knig Leopold wurde sogar persnlicher Besitzer des Staates Kongo, den er auf beispiellose Weise ausplnderte.Das Buch ist streng chronologisch und nicht territorial gegliedert. Das macht es oft schwer, den berblick zu behalten.Auch erscheint - speziell am Anfang - wie eine bloe

Aneinanderreihung von Fakten, wo der erzählerische Flu fehlt. Trotzdem, ein sehr wichtiges Buch, dessen Neuauflage unbedingt erforderlich wäre. 2 von 5 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Die Ausbeutung eines Kontinents Von Roman Nies Dies Buch ist ein mit viel Fleiß geschriebenes, detailliertes Werk über die Zeit der Inbesitznahme Afrikas durch die Europäischen Mächte zwischen 1876 und 1912 unter Betonung der Britischen Beiträge. Das Buch wird sinnvoll ergänzt durch Karten und zeitgenössische Zeichnungen und Fotos. Es ist nicht das erste Werk über diese Epoche der Geschichte, aber eines der wenigen, die sich mit dem gesamten kolonialen Afrika befassen. Die Europäischen Mächte veranstalteten ein Wettrennen, das später in einen Wettkampf ausarten sollte, bei dem hauptsächlich die Einheimischen auf der Strecke bleiben. Ziel war es, sich möglichst viel von dem großen Kuchen Afrikanischen Territoriums abzuschneiden und ins Kolonialreich einzuverleiben. Es begann mit den ersten Forschern und dem Anspruch im Namen des Christentums, der Kolonisierung und der kommerziellen Erschließung. Tatsächlich ist der letztgenannte Grund der entscheidende, zumindest für Großbritannien, denn "es war das protestantische Britannien, wo Gott und der Mammon anscheinend freinander wie geschaffen waren"; für Deutschland war es hauptsächlich das Bestreben politische Verhandlungsmasse zu haben und den Scharen der Auswanderer nach Amerika eine Alternative anbieten zu können (die sie nicht annahm); für Belgien stand die Ausbeutung im Mittelpunkt; Frankreich dachte an die Ausweitung der Ideologie der Grand Nation; Italien wollte die Wiedererstehung des Römischen Reiches; Portugal den Handel. Und Rivalität trieb alle an, speziell die Rivalen Frankreich und England. Im 19. Jahrhundert lebten auf 10 Millionen Quadratmeilen über 100 Millionen Afrikaner in kleinen politischen Einheiten. Die wollten alle unter Obhut genommen werden! Was für eine Herausforderung. Und was für eine Leistung sie umzusetzen! Aber wie ernüchternd und beschmendend in der Rückschau! Wer könnte heute sagen, dass sich die zivilisierten Nationen zu Recht angemessen oder eine moralische Verpflichtung gehabt hätten in Afrika Fuß zu fassen und dabei alles niederzutrampeeln? Die Memoiren der Afrikaner verneinen die Vorstellung, dass das alles ein großer Segen gewesen wäre. Sie wären auch ohne die Europäer ausgekommen. Der Witz ist, dass die einzigen Afrikaner die noch eine gewisse koloniale Tradition haben, in den ehemaligen deutschen Kolonien zu finden sind. Man dürfte nicht ganz zu Unrecht annehmen, dass das daran liegen muss, dass den Deutschen die Kolonien nach dem Ersten Weltkrieg weggenommen worden waren und keine Gelegenheit hatten, so nachhaltig die Einheimischen zu unterdrücken, wie es dann die Briten praktiziert haben. Livingstone nannte Afrika eine offene Wunde. Die Araber hatten den Kontinent mit dem Sklavenhandel bezogen. Nicht nur für den eigenen Markt sondern auch für die Leute, die die glorreiche USA mit dem Schweiß und dem Blut von westafrikanischen Negersklaven aufbauten. Man kann behaupten, dass die Aktivitäten der Kolonialmächte nach Livingstone nicht wirklich diese Wunden heilten. Die Belgier versklavten die Schwarzen im Kongo (der "rtselhafte, individualistische und selbst-ernannte philanthropische" Beherrscher des Herzens des Kontinents: König Leopold II); die Briten erfanden in Südafrika Konzentrationslager und bevölkerten sie mit Büren und ignorierten die Rechte der unabhängigen Zulu Nation, die Deutschen brachen mit schonungsloser Härte die Aufstände der freiheitsliebenden Herero Stämme im Südwesten, ganz zu schweigen von den italienischen Abscheulichkeiten gegenüber dem christlichen Abessinien. Dies alles erfährt man in dem Buch. Aber auch von heroischen Unternehmungen und Bravourleistungen jener die zuerst da waren und jener, die zuletzt gingen. Wer wäre nicht beeindruckt von dem Kampf, den der Gordon Khartoums mit dem Mahdi führte. Zu jener Zeit war Afrika in aller Munde. So sehr man auch Afrika vernachlässigt hatte in den Jahrhunderten zuvor, umso mehr strzte man sich jetzt auf die afrikanischen Territorien, um dort sein Banner aufzupflanzen. Das Afrika jenseits der bekannten Küstenlinie barg das geheimnisvolle Unbekannte und dann, innerhalb nur einer Generation erfasste die Besitzergreifung Afrikas den ganzen Kontinent. Es war das Zeitalter, als Europa im Zenit seiner Machtentfaltung stand und eine Stellung in der Welt erreichte wie nie zuvor und nie mehr danach. Die Industrialisierung war in vollem Gange, die moderne Welt des Westens begann zu entstehen, das Militär erfuhr eine gewaltige Entwicklung durch die moderne Waffentechnik, die die Europäer allen feindlichen Mächten weit überlegen machte. Das Maxim Maschinengewehr, nicht etwa Handel oder Kreuz wurde zum Symbol des Zeitalters in Afrika (obwohl das Ding im Einsatz dauernd Ladehemmung hatte). Die Weißen konnten gerade machen was sie wollten, sie waren die Herren und so fühlten sie sich auch. Sie stahlen den Afrikanern den Rest ihres Selbstbewusstseins. Es geschah zur gleichen Zeit als der Wilde Westen "zivilisiert" wurde, indem man die Bisonherden und die Indianer ohne Gewissensbisse in die ewigen Jagdgründe schickte. War das nicht ein dankbares Betätigungsfeld für den Missionar Livingstone? Aber er war kein Politiker. Dieses Buch bringt viele in Erinnerung, die auf Livingstone's Ruf auf ihre eigene Art folgten. Sie waren erfüllt von einem romantischen Nationalismus, Seeleute, Journalisten, Soldaten, Pädagogen, Missionare Gold- und Diamant Tycoone, die sich ins Innere des Landes begaben. Richtige Männer waren gefragt, die meisten waren irgendwie auf die eine oder andere Art Außenseiter. Aber alle hatten einen imperialistischen Eifer ihrem Land zu dienen: "Sie würden nicht nur Afrika von sich selbst befreien. Afrika wäre auch die Rettung für ihre Länder!" denn die brauchten Rohstoffe und Absatzmärkte. Doch dann wurde Afrika sehr schnell ein Spielfeld der Politik. In dieser ersten Phase waren rücksichtslose Gewaltanwendung zur Durchsetzung der eigenen Interessen das Normalste. "Europa hat Afrika seinen Willen mit dem Gewehr aufgezwungen. Es war eine Lektion, an die man sich erinnern würde, fünfzig Jahre später, wenn Afrika seine Unabhängigkeit erhielt." Der Autor umfasst diese gesamte hektische Phase der Aufteilung des Kontinents unter die europäischen Großmächte, beginnend mit dem Vorspiel 1876 mit König Leopolds "Kreuzzug" und dem Abschluss 1912 mit der italienischen Invasion in Libyen am Vorabend des Ersten Weltkriegs.

Dazwischen enthalten die Kapitel die Anfänge, vom Zululand bis nach Tunis, von der peinlichen Unterstützung des Khediven von Ägypten und Sudan, dem belgischen "philantropischen" Unternehmen, dem Meinungswechsel Bismarcks, dem Auftauchen und dem exzessiven Gebrauch einer Rechtfertigung durch das Sendungsbewusstsein der europäischen Nationen; das alles gipfelte im Verlust Gordons und des Endes des Mahdis. Schließlich das Kapitel über Widerstand und Reformen, die die Anerkennung und Gewährung der Selbstbestimmungsrechte und Unabhängigkeit vorschatteten. Der letzte Vorhang fiel nämlich nicht mit Leopolds Tod. Der Epilog gibt einen Ausblick auf modernere Zeiten, in der die Verhältnisse in Afrika schlimmer geworden sind als sie je zuvor waren. Fragen tauchen auf, ob Europa Afrika zu früh verlassen hat, allein gelassen hat! Sich selbst verlassen hat! Wie dem auch sei, Ankunft und Aufenthalt der Europäer waren furchtbar, was also soll man von denjenigen erwarten, die sich die frei gewordenen Sessel der Herrscher unter den Nagel gerissen haben? Europa hatte seine Chance. Europa hat versagt. Rhodesien war das letzte Land, das frei wurde - und tot war, das Land, das Rhodes mit seinen Schergen Lobengula weggeschnappt hatte. "Die Lösung von Afrika in den elf Jahren zwischen 1957 bis 1968 wurde mit der gleichen unheiligen Hast betrieben, die die Welt überraschte, wie die Inbesitznahme Afrikas über ein halbes Jahrhundert vorher." "Torschlusspanik!" ergriff die Ex-Kolonialmächte. Zuerst ging es nicht schnell genug Afrika zu betreten, dann nicht schnell genug wieder abzuhaufen, nach einem enttäuschenden halben Jahrhundert, desolate Stätten hinter sich lassend. Die Briten brachten es nicht einmal fertig eine Bahnlinie von Kairo nach Kapstadt zu bauen, obwohl ihnen das ganze Territorium gehörte. Vorbei war die Empire aufbauende aber nicht segensreiche Allianz von "Gott und Mammon", die geholfen hatte, alles an sich zu reißen. "Sowohl die Männer Gottes als auch die Männer des Kommerzes hatten begriffen, dass das formale Empire kontra-produktiv war". Kolonien waren aus der Mode gekommen. Schon vor dem Ersten Weltkrieg. Indien wurde interessanter für die Briten, lohnender, denn die Indier waren vielversprechende Kunden für die Handelsnation. Und nun, was ließen die Kolonialmächte zurück? Diese zufällig zerschnittenen Ländereien mit schwer zu führenden Stämmen hatten weder eine geographische noch politische Einheit. Viele waren absichtlich getrennt worden um sie besser kontrollieren zu können. Die Briten hatten auch versäumt für eine Bildung zu sorgen, um eine flüchtige und effiziente Elite zu bekommen. Sie wollten keine Intelligenzen und das bekamen sie. Ein folgenschwerer Fehler. Britannien und Frankreich ließen ein Crash-Programm der Nationengründung vom Stapel. Dafür bekamen die Franzosen in Algerien ein Ausmaß an Horror, das alles andere bis dato in den Schatten stellte. Und auch die Briten bekamen es mit Rebellionen in Kenia zu tun. Inzwischen haben weiße Männer weiter gute Geschäfte mit Afrika gemacht. Die neue Welt ist neo-kapitalistisch. Es ist fast wie am Anfang vor Jahrhunderten, als die Portugiesen die afrikanische Küste entlang segelten, um ihre Handelsstationen zu errichten. Ob Europa ausgerechnet gelungen ist eine Idee von Freiheit und Menschenwürde auf Afrika zu übertragen, wie der Autor hofft, also gerade das was es bei den Afrikanern so lange unterdrückt hat, das muss man doch bezweifeln. Er preist die humanitären Ideale Livingstones und auch da irrt er, denn Livingstone hatte christliche Ideale, was nicht dasselbe ist. Indes, Afrika ist der gewalttätigste Kontinent in unseren Tagen.

Produktbeschreibung Physical description; xix, 738 p. : ill., maps, ports. ; 26 cm. Notes; Bibliography: p. 697-703. Summary; The extraordinary race for African territory that began in the 1880's and swept the political masters of Europe off their feet. Subjects; Imperialism. Militarism - Africa. Africa - Colonization - History - 19th century. Africa - Politics and government - To 1945. Africa - History - (1884-1960). Africa - History - 19th century. Great Britain - Colonies - Africa. Africa - History - (1884-1918). Africa - History - To 1884. Africa - Colonization - History - 20th century. Europe - Colonies - Africa - History - 19th century. Europe - Colonies - Africa - History - 20th century. Africa - Colonization - History. Europe - Colonies - History - 20th century. Europe - Colonies - History - 19th century. Africa - History, (1450-1960). World history: (c 1750 to c 1900). Africa ; (c 1800 to c 1900) ; 20th century. History / World. History / Modern / General.